



CDU

Regionale 2010 – und was kommt unten raus?

Liebe Leserinnen und Leser,

die formulierte Eingangsfrage stellen sich viele Menschen – auch heute noch. Seit einigen Jahren spielt das Projekt der Regionale 2010 in den nordrhein-westfälischen Städten und Regionen eine dominierende Rolle. Die Garde der Planer richtete sich landesweit auf diesem neuen Betätigungsfeld ein, auch in Bergisch Gladbach. Architektenverband verband sich mit den Ideen der Akteure, eine eigens für die Regionale entwickelte Spezies. Die präsentierten Planungsergebnisse erfüllten die Spielregeln der Regionale. Lohn der Arbeit: Bergisch Gladbach darf teilhaben an den Finanzzuweisungen des Landes.

Bei einem Gesamtvolumen von 15,6 Millionen Euro stand für Bergisch Gladbach eine 70%ige Landesförderung in Aussicht. Der Rest musste als Eigenanteil gestemmt werden. So weit so gut, alles schien in trockenen Tüchern bis zu den Kommunalwahlen im vergangenen Jahr. Dann das böse Erwachen. Bergisch Gladbach rutschte in den Nothaushalt. Spielräume für Investitionen waren nicht mehr vorhanden. Das Land hatte zwar die Fördergelder über 10 Millionen Euro zugesagt, verzichtete aber nicht auf den städtischen Eigenanteil von 30%. Drohte damit das Ende? Ein Nullsummenspiel, weil die Stadt Bergisch

Gladbach diesen Anteil nicht aufbringen kann? Glücklicherweise nicht!

Bürgermeister Lutz Urbach zog die Reißleine – mit im Boot die Politik: Regionale ja, aber in abgespeckter Version, keinerlei Luxus, so lautete die Konsolidierungsformel. Das Gesamtvolumen wurde von 15,6 auf 11,1 Millionen Euro gekürzt. Bauminister Lutz Lienenkämper sagte zu, den kommunalen Eigenanteil zu senken. Die Rede war von 30% auf 10%. Dazu dürfen für den Eigenanteil Beiträge privater Dritter in Anspruch genommen werden.

Hochgerechnet auf Bergisch Gladbach bedeutet das: 10 Millionen Euro Landesmittel bei einem städtischen Eigenanteil von 900.000 Euro, diesen verteilt auf drei Jahre, plus privatem Investment. Die Regionale 2010 lebt. Sie bietet weiterhin die Chance, die Stadtmitte nachhaltig zu stärken. Denn: Die öffentlichen Investitionen wirken als Multiplikator, private werden folgen.

Herzliche Grüße

Ihr Peter Mömkes
Vorsitzender der CDU-Stadtratsfraktion

INFO

Die Regionale und der Rotstift

Dem Rotstift zum Opfer gefallen ist das Initialprojekt Kultur als öffentliche Baumaßnahme. Ein Parkdeck hinter dem alten Real- schulgebäude an der Odenthaler Straße entfällt ebenso wie die Neugestaltung der Verkehrsachse An der Gohrmühle/ Schnabelmühle und der Stadtplatz vor dem Stadthaus. Auf gestalterische Aufwertungen im Köttgen- und Coxgelände wird verzichtet; für die beiden Berge in der Stadtmitte, dem Marienberg und dem Quirlsberg, werden die gestalterischen Maßnahmen auf ein Minimum beschränkt.

Keine Radstation?

Von der mit 600.000 Euro angesetzten Radstation auf dem S-Bahn-Gelände, sie ist ein eigenständiges Förderprojekt des Landes, wird sich die Stadt wohl ebenfalls verabschieden müssen. Zu teuer, zu aufwendig mit Blick auf die zukünftigen Unterhaltungs- und Folgekosten. Es sei denn, es lässt sich doch noch ein Betreiber aus dem Ärmel ziehen. Falls nicht, dürften die klassischen Fahrradständer wieder zum Zuge kommen.



Blick auf Hauptstraße, Grüne Ladenstraße (oben) und Bahnhofsvorplatz bei Tag (unten)

Regionale 2010 – die Fakten zur abgespeckten Version

FUSSGÄNGERZONE

Die ständig als Stolperstrecke gescholtene Fußgängerzone erhält ein neues Gesicht, sie wird neugestaltet, allerdings erst, wenn die sanierungsbedürftigen Kanalhausanschlüsse wieder hergerichtet sind.

BUCHMÜHLENGELÄNDE

Das Buchmühlengelände wird als Gartenanlage umgestaltet mit der teilweisen Offenlegung der Strunde in Verbindung mit Hochwasserschutzmaßnahmen unter Beteiligung des Strundeverbandes. Auf der Fläche hinter dem alten Realschulgebäude an der Odenthaler Straße entsteht eine Parkfläche für ca. 70 Pkw. Der erste Spatenstich wird allerdings erst in Angriff genommen, wenn der eigentliche Ausgleich an Einstellplätzen geschaffen ist.

HERRENSTRUNDEN

Neugestaltet wird ebenfalls die Strunde-Quelle in Herrenstrunden; dazu soll eine durchlaufende Wegeverbindung zwischen Herrenstrunden und der Kölner Stadtgrenze entstehen.

AN DER GOHRSMÜHLE

Der Straßenraum An der Gohrsmühle wird zum Gelände der Firma M-Real Zanders hin geöffnet für einen Rad- und Fußweg entlang der ebenfalls in diesem Bereich offen gelegten Strunde.

S-BAHNHOF

Ein Bahnhofsvorplatz an der Kreuzung Stationsstraße/Johann-Wilhelm-Lindlar-Straße gestaltet das zukünftige städtische Entree zur S-Bahn-Endhaltestelle und zum Busbahnhof.

INFO

Wann geht es los?

Spannend bleibt die Frage, ab wann mit dem baulichen Startschuss der Bergisch Gladbacher Regionale zu rechnen ist. Zunächst müssen sich die beauftragten Planungsbüros in das „kleine Einmaleins“ der Detailplanung begeben. Das braucht Zeit. Trotzdem: Bei vorsichtigem Optimismus könnte es noch im Laufe des Jahres einen Maßnahmenbeginn geben. Erstes Signal ist der Abriss des alten Bahnhofempfangs am S-Bahn-Endhaltestepunkt. In Kürze, sagen die Experten.

Am Beispiel der Umsetzung der Regionale 2010 zeichnet sich ein rigoroses Umdenken in der Kommunalpolitik ab: Der Wille zur Herabsetzung des städtischen Haushaltsdefizit und zum Abbau des Schuldenbergs ist da. Worten folgen Taten.



ZUR PERSON

NAME: Josef Willnecker

FUNKTION: Ratsmitglied und stellvertretender Bürgermeister

ALTER: 61 Jahre

FAMILIENSTAND: verheiratet

BERUF: Kaufmann

LEBENSOTTO: Gemeinsamkeit macht stark

Tue Gutes und rede darüber

Fragen an den stellv. Bürgermeister Josef Willnecker

Die Position des ersten stellv. Bürgermeisters war in der letzten Wahlperiode mit Karl-Hubert Hagen, einem CDU-Mann, besetzt. Hat es Sie getroffen, zum zweiten Stellvertreter ernannt zu werden?

Überhaupt nicht. Ich verstehe mich mit meinen drei Stellvertreter-Kolleginnen sehr gut. Dass Ingrid Koshofer von der FDP erste Vertreterin ist, entspricht einer getroffenen Vereinbarung. Die FDP hat bekanntlich vor der Kommunalwahl den CDU-Bürgermeisterkandidaten mitgetragen. Damit war es klar für uns und für mich, die erste Stellvertretung auch an die FDP abzutreten.

Was hat sich in Ihrer Arbeit geändert?

Zunächst bin und bleibe ich Ansprechpartner in meinem Paffrather Wahlbezirk. Hier bin ich zu Hause, hier kenne ich die Menschen. Das ist eine feste Beziehung auf Gegenseitigkeit. In meinem neuen Amt bin ich aber mit großer Freude und von Herzen für alle Bürgerinnen und Bürger von Bergisch Gladbach im Einsatz. Mit möglichst vielen Menschen ins Gespräch zu kommen, Sorgen und Nöte aufzunehmen und über die Parteigrenzen hinaus für alle da zu sein, ist eine wunderbare und interessante Aufgabe. Das ist spannend, erweitert den Blickwinkel und erleichtert meine Arbeit bei der kommunalpolitischen Gesamtbewertung.

Zur Bewältigung dieser Aufgabe müssen Sie doch sicherlich viel Zeit opfern?

Das stimmt, aber wer sich für die kommunalpolitische Arbeit entschieden hat, der weiß auch, dass er hier eine Menge Zeit einbringen muss. Ich bin seit 1995 im Rat der Stadt Bergisch Gladbach und das mit Einsatz und Begeisterung, weil Kommunalpolitik für mich eine wichtige Aufgabe für das Gemeinwohl ist. Dabei erfahre ich beste Unterstützung: durch meine Familie, durch meine Fraktion und bei meiner neuen Aufgabe durch ein sehr professionell arbeitendes Bürgermeisterbüro. Hier werden all meine Termine hervorragend vorbereitet und organisiert.

Eine Schlussfrage: Es gibt viele Bürgerinnen und Bürger, die meinen, mit dem Job des stellv. Bürgermeisters gutes Geld verdienen zu können. Stimmt das eigentlich?

Dieses Amt ist und bleibt ein Ehrenamt, auch wenn ich dafür monatlich eine Aufwandsentschädigung von 513 Euro erhalte. Das sieht der Gesetzgeber so vor. Dieses Geld muss ich natürlich noch versteuern, und so bleibt am Ende weniger als bei einem 400-Euro-Job übrig. Also: Reich an Euro, eindeutig nein! Dafür aber reich an Erfahrungen und Begegnungen mit vielen liebenswerten Menschen.

IM DIENSTE DER STADT

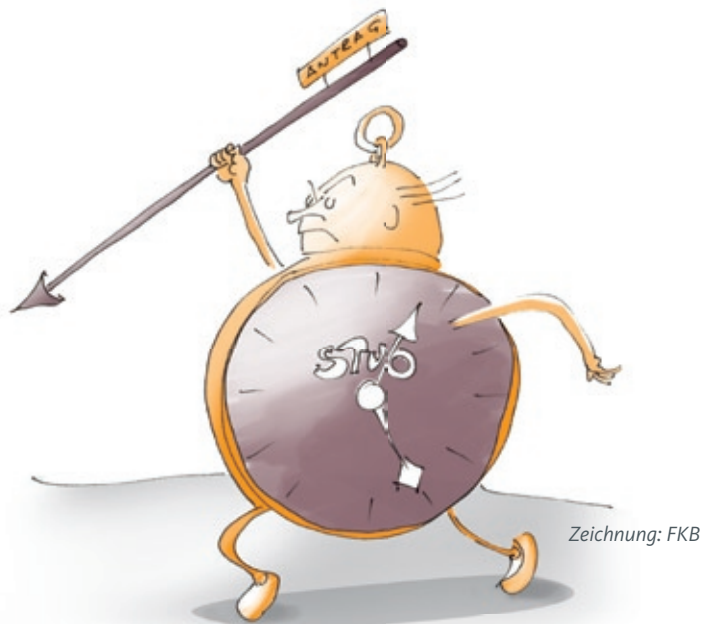


Vier stellv. Bürgermeister/innen

Der Bürgermeister ist oberster Manager des Unternehmens „Stadt“, gleichzeitig erster Repräsentant der Bürgerschaft. Wenn Lutz Urbach als direkt gewählter Bürgermeister das gesamte Aufgabenspektrum dieses Amtes alleine stemmen müsste, würde er gewiss schnell das Handtuch werfen. Gottlob sieht das Amt eine gut organisierte Arbeitsteilung vor. Was den Verwaltungsjob betrifft, so kann sich der Bürgermeister auf die Arbeitskraft von rund 1.000 Mitarbeiter/innen stützen.

Zur Wahrnehmung der repräsentativen Verpflichtungen hat ihm der Rat für die laufende Wahlperiode vier stellvertretende Bürgermeister/innen an die Seite gestellt, drei Frauen und einen Mann: Ingrid Koshofer (FDP), Josef Willnecker (CDU), Helene Hammelrath (SPD) und Renate Beisenherz-Galas (Die Grünen). Die Reihenfolge der genannten ist nicht willkürlich, sondern genau so per Ratsentscheidung festgelegt. Dementsprechend werden die vier auch tätig. Und deren Einsätze laufen wie folgt ab: Auffangbecken aller Repräsentationstermine - im Laufe eines Jahres summiert sich das auf einige hundert - ist das Büro des Bürgermeisters. Hier wird gesichtet, vorbereitet und verteilt. Alles, was den Terminkalender des Bürgermeisters sprengt, delegiert er weiter an seine Stellvertretung, und dieser werden in der bestehenden Reihenfolge die einzelnen Termine angeboten.

Das Spektrum der repräsentativen Aufgaben kann vielfältiger nicht sein: Ehrungen, Gedenktage, Veranstaltungseröffnungen und Sportbegegnungen gehören ebenso zum Terminaltag der stellv. Bürgermeister/innen wie Seminare, Ausstellungen, Konzerte und Bürgerfeste. Eine feste Größe sind die Altenehrungen. Und bei all diesen „Verpflichtungen“ heißt es, Glückwünsche übermitteln, Ansprachen halten, Auszeichnungen überbringen, Augen und Ohren offen halten und zuhören: Wo drückt der Schuh? Welche Sorgen und Nöte bewegen die Menschen? Dank und Freude strahlen ihnen aber auch entgegen. Die gewonnenen Eindrücke nehmen die Stellvertreter/innen auf und reichen sie weiter, an den Bürgermeister, in die Verwaltung, aber auch in die Gremien des Rates. Das tun sie mit Sorgfalt, denn nichts wiegt schwerer als anvertraute Informationen ins Leere laufen zu lassen.



Besser spät als niemals!

Livius (röm. Historiker 59 v.Chr.-17 n.Chr.)

Zum Schmunzeln – Kommunalpolitik vor 30 Jahren – beobachtet an den Mitgliedern des Rates und der Spitze der Verwaltung, festgehalten mit der spitzen Feder von Franz Karl Burgmer – Bürgermeister von 1975 bis 1984 –, unterlegt und übersetzt durch Weisheiten kluger Leute.

Zeichnung: FKB

Ein offenes Wort

Schuldenabbau – Wenn nicht jetzt, wann dann?

„Wer im Bund 1,7 Billionen Euro Schulden angesammelt hat, hat als Politiker kläglich versagt. Das war und ist ein Leben jenseits unserer Möglichkeiten und Verhältnisse“, so argumentierte neulich in einer Talkshow ein Gesprächsteilnehmer. Leicht und locker lässt sich dieser Vorwurf auf NRW und Bergisch Gladbach übertragen: Denn 129 Milliarden Euro Landesschulden und 300 Millionen Euro städtische Schulden lassen ebenfalls die Erkenntnis zu, dass auch hier die Politik das Machbare aus den Augen verloren hat. Immer und immer wieder klammerte man sich an die Wunderwaffe des Wachstums. Aber ist es nicht kurios: Je mehr man dieses Wachstum beschwor, umso rascher kletterte die Schuldenspirale?

Zu fast jeder Gelegenheit wurden die Ergebnisse politischen Handelns an „Wohltaten“ festgemacht. Man kann sie sehen und bestaunen in Form attraktiver Schulbauten, neuer Sportstätten, schmucker Innenstädte, eines funktionierenden Straßensystem und, und, und. Bürgerinnen und Bürger freuen sich und fordern mehr. Folge: Die Politik bedient Meinungen, statt sie zu bilden – und macht Schulden.

Richtig, in diesem Kreislauf der guten Taten war auch immer wieder die Rede von den hohen Schulden, die man abbauen müsse, damit den nachfolgenden Generationen Luft zum Atmen bleibe. Seit Jahrzehnten wurden Reden dieses Inhalts gehalten. Aber geändert hat sich nichts – noch nicht.

Wer die Situation ehrlich beurteilt, kann nur feststellen, dass längst das Ende der Fahnenstange erreicht ist. Nachfolgende Generationen werden zahlen und das nicht zu knapp, denn unsere Schulden sind ein Fass ohne Boden. Aktuell erleben wir einen Schulden-crash nach dem anderen. Vermeiden wir es, mit dem Finger auf Griechenland zu zeigen, denn auch wir sind längst von diesem Schuldenvirus befallen. Hand aufs Herz: Glauben wir, dass wir diese katastrophale Situation verändern können?

Uns bleibt eigentlich nur eine Alternative: Handeln wir in Bergisch Gladbach – kämpfen wir an gegen unseren lokalen Schuldenberg, machen wir Ernst mit dem Ausgleich von Haushaltslöchern. Beantworten wir ehrlich die Frage, was für Bergisch Gladbach noch möglich ist und was nicht – und das ohne neue Schulden. Wir geben nur das aus, was im Topf ist. Sagen wir unseren Bürgerinnen und Bür-

NEWS-TICKER



Gut gewirtschaftet!

Wenn etwas schlecht läuft, dann hagelt es Kritik. Wenn etwas gut läuft, findet es niemand erwähnenswert. Wir möchten etwas erwähnen, das gut gelaufen ist. Es geht um den Kassenbericht 2009 des CDU-Fraktionskontos. Schatzmeister Robert Martin Kraus hat ihn Mitte März vorgelegt, und dieser Bericht ist aus dem Blickwinkel der desolaten städtischen Haushaltslage wirklich ein Lichtblick: 45 % des Gesamtbudgets von 53.600 Euro blieben unangetastet. Damit flossen rund 24.000 Euro zurück an die Stadtkasse. Gut für die Stadt, aber ganz gewiss auch ein positives Signal durch die CDU-Fraktion, die ganz im Sinne eines Nothaushalts äußerst sparsam gewirtschaftet hat. Konsequenterweise hat sich die Fraktion erfolgreich dafür eingesetzt, die Haushaltsansätze aller Fraktionszuweisungen für das laufende Jahr pauschal um 10 % zu kürzen.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:

CDU-Fraktion im Rat der Stadt Bergisch Gladbach
Konrad-Adenauer-Platz 1 • 51465 Bergisch Gladbach
T: 02202 14-22 18 • F: 02202 14-2201
buero@cdu-gl-fraktion.de • www.cdu-gl-fraktion.de
twitter.com/cdu_gl

REDAKTION: Lennart Höring, Petra Holtzmann, Peter Mömkes, Peter Schlösser (verantwortlich)

SATZ/LAYOUT: Anke Klasen

DRUCK: ICS Druck, Bergisch Gladbach

VERSAND: CDU-Fraktionsgeschäftsstelle

FOTOS/ILLUSTRATIONEN: Franz Karl Burgmer, Pressebüro

AUFLAGE: 2.500 Stück

gern die Wahrheit – ganz ungeschminkt. Sie werden es lohnen, denn sie haben ein Gespür für notwenige Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit.

Nutzen wir die immer knapper werdende Zeit, indem wir den Schuldenabbau zum Programm erklären. Fallen Einnahmen, aus welchen Ecken auch immer, höher aus als geplant, darf es nur eine Devise geben: Abbau der Schulden, Minderung der Zinsen bis zum Schlusspunkt: eine schuldenfreie Stadt Bergisch Gladbach. Das wäre zeitgemäße Politik. Das wäre die größte Wohltat, die Politiker ihren Mitbürgerinnen und Mitbürgern bereiten könnten!

VON PETER SCHLÖSSER